Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 104

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PFAHLBAUER
NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

Tonis Schlag mit dem O-Wort

Passt bloss auf, wenn sie bei euch wieder um die Wette muhen. Aus dem imagonationalen Pfahlbauerland, wo er sehr entspannt im M-Wägeli übers Heidi-Heu gefahren, grüsst allerliebst, Charlie. Das wollte ich am 18. Oktober auf eine Postkarte schreiben und es dabei belassen. Lieber Hellers Nationalchilbi als Eglis Jahrmarkt für Sauen, Traktoren, Muhschädel, Schnauzer und Käppelis. Man hat lernen müssen, dass man nur abhauen kann, wenn sich jährlich im zehnten Monat die ganze Gallenblase im Zeichen des grossen O versammelt und einen auf Galli-Galli macht. Fertig lustig, Ausharren geht nicht, da ist kein noch so subversives Humorkraut gewachsen. Gegen das St.Galler Fourletterword hält kein Fuckfinger stand. Wer das O-Wort sagt, steckt schon mitten drin; und wer gar mit dem O-Ding leibhaftig in Berührung kommt, auch wenn er partout nichts davon wissen wollte, trägt schwere Verletzungen davon. Ganz wie damals beim tödlichen Witz, den die Engländer an der Front gegen die Deutschen einsetzten, genügen zwei, drei unverständliche Satzbrocken und schon landet man im Spitalbett. Allenfalls kann man noch zwei Wochen die Alkoholfahne hissen, aber das ist eher ungesund lang.

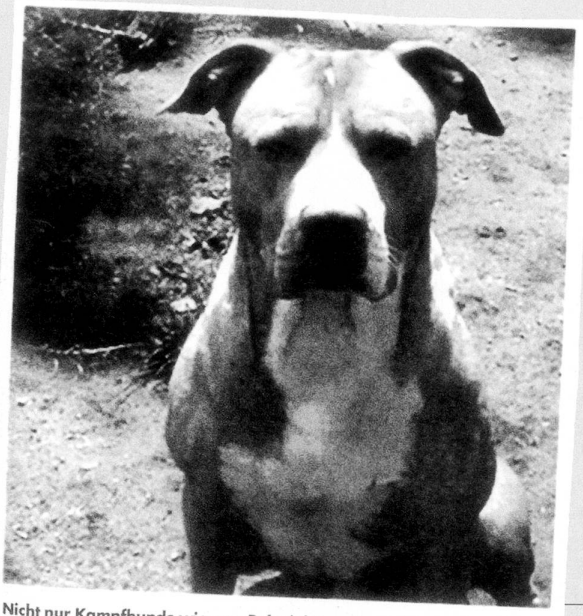
Also abhauen, halt ins Expoland. Natürlich gabs auf den Arteplagen auch die eine oder andere O-Falle, man musste schüblig aufpassen und konnte es dann aber chilbimässig recht lustig haben. In Yverdon hatte einer eine Warnung an die Wand gesprayt: «Expo protege les facho.» Eigentlich unverständlich, nicht nur grammatikalisch, denn Glatzen fanden dort keine Nahrung, und auch ihre Geistesgenossen, z.B. rechtskatholische Walliser, wurden, wenn überhaupt, nur sauer gesichtet. Hätten sie sich öppen in der Heimatfabrik besammeln sollen, im Schein des urinkristallenen Instant-Monsters? Fehlalarm. Solcherart Installationen waren wenn nicht gerade Punkrock, so doch Volksdada. Nichts für Glatzen, und übrigens auch nix für Hundilein: Auf den Arteplagen waren alle Hunde ausser Blindenhunden verboten.

Leider schlugen die O-Heinis dann doch noch zu. Das O-Wort fiel ohne Vorwarnung und traf mich wie ein Schlag in die Magengrube. Ich zuckte am ganzen Körper und schnappte nach Luft – und nach jemandem, den ich hätte erwürgen können, ähnlich wie Steve Martin in diesem Leichenkaroträgerfilm, wenn er «Cleaning Woman» hört (weil sein Vater einst mit einer Putzfrau durchbrannte). O-uauauauau. Aua. Am Abend des drittletzten Expotages hatte mein Gastgeber in einer Stadt an der Sprachgrenze mangels Cheminee die Glotze angeworfen, und wir sassen, Saucisson und Sauerkraut gar wohlig verdauend, mit einiger Erwartung vor der so genannten Arena, die eine Expo-Bilanz ziehen sollte. In der Runde mit unter anderen Steinemann & Heller auf der einen, Jacques Pilet & Hugo Loetscher auf andern Seite, war es Toni Brunner, der das ungeheuerliche Wort aussprach. Der völkisch-fröhliche Bauer rief, und dies mehrmals, «Olma! Ostschweiz! St.Gallen!» gegen die Expo und lieferte damit einmal mehr den ganzen O-Landesteil an den Spottpranger der Nation. Hinter ihm schleimten und nickten, nicht weniger derb, seine Kumpane, ein gewisser Michi Götte (Markenzeichen: Frühgreis) und ein Markus Straub (Schnauz).

O-Holzköpfe. Da hört aller Spass auf. Vom O-Schlag hab ich mich noch nicht erholt, und groggy schreib ich diese Zeilen. Wenn ich nicht müsste, ich würde nicht zurück wollen ins O-Land. Nie mehr. Aber einerseits darf man den Holzköpfen doch nicht all unsere Pfahlbauten preisgeben und andererseits bin ich termingebunden: Als Vizepräsident des Pfahlbauerschen Doggybag-Komitees muss ich an unserer traditionellen Preisvergabe für die jahresbeste Hundeentsorgung am 15. November in Arbon teilnehmen. Zu den nominierten Favoriten zählt jener beherzte Goldacher Polizist, der drei Pitbulls kurzerhand über den Haufen schoss. Aber gewinnen dürfte vermutlich Courtney Love. Schon immer der Zeit voraus, erfand die schrille Cobain-Witwe eine bahnbrechende Methode für schnellen Hundezug ins Jenseits: Sie liess zuhause ein ihr wieder ausgepflanztes Brustimplantat herumliegen. Der dumme Hund schnappte es, verschlang die ganze Silikonchose und hauchte kurz darauf sein Leben aus. Wie heisst es auf der Hundehasser-Homepage doch so schön über Hunde als Abbild ihrer Besitzer: «gleich dumm, gleich undiszipliniert, gleich (Charlie, es langt!, der hundeliebende Setzer).

Charles Pfahlbauer jr.

PS: Am 17. Oktober im Sportteil der ‹Basler Zeitung› eine Meldung mit deprimierend visionärer Klammer: «Ebenfalls in der nächsten Runde steht Pratteln, das Concordia 2:1 besiegte und nun den FC St.Gallen (NLB) empfangen kann.» Es ging da allerdings um Frauenfussball. Zwei Tage später kam die St.Galler Herrenmannschaft ins Joggeli und machte die ersten sechs Törli auf für den NLB-Adventskalender.



Nicht nur Kampfhunde wie zum Beispiel American Pittbull Terrier wie in diesem Fall, kann für den Menschen gefährlich sein, jeder Hund kann grundsätzlich zu ein aggressives Tier abgerichtet werden.